

Kirchliche Zeitgeschichte im Kontext historischer Europaforschung – Methodische und thematische Überlegungen

Johannes Wischmeyer

Längst bildet der Nationalstaat nicht mehr den exklusiven Denkrahmen historischer Forschung – das gilt wie für andere Disziplinen auch für die kirchliche Zeitgeschichte. Ihre Öffnung für inter- und transnationale Themenstellungen wird allgemein gefordert¹. Eine besondere Rolle spielt hierbei seit einiger Zeit die europäische Perspektive. ‚Europa‘ war im 20. Jahrhundert für viele kirchlich-religiöse Akteure ein Imaginationsraum, der für vielfältige Konzepte von Identitätsbehauptung ebenso wie für Abgrenzungen stand. Gleichzeitig entwickelte sich ‚Europa‘ vor allem seit Ende des Zweiten Weltkriegs zu einem Handlungsraum, innerhalb dessen es zu zahlreichen politischen, innerkirchlichen und ökumenischen Initiativen kam, meist mit dem Ziel einer vertieften Integration². Die

1 Vgl. nur *Geyer, Michael*: Religion und Nation – Eine unbewältigte Geschichte. Eine einführende Betrachtung. In: Ders. / *Lehmann, Hartmut* (Hg.): Religion und Nation – Nation und Religion. Beiträge zu einer unbewältigten Geschichte (Bausteine zu einer europäischen Religionsgeschichte im Zeitalter der Säkularisierung 3). Göttingen 2004, 11–32, 31; *Viaene, Vincent*: International History, Religious History, Catholic History: Perspectives for Cross-Fertilization (1830–1914). In: *European History Quarterly* 38 (2008), 578–607.

2 In der deutschsprachigen Forschung grundlegend: *Greschat, Martin / Loth, Winfried* (Hg.): Die Christen und die Entstehung der Europäischen Gemeinschaft (Konfession und Gesellschaft 5). Stuttgart / Berlin / Köln 1994; vgl. jetzt: *Jahrbuch für Europäische Geschichte* 9 (2008), (Schwerpunktthema: Die christlichen Kirchen vor der Herausforderung „Europa“); sowie: *Duchhardt,*

Konjunktur europabezogener Themen in der kirchlichen Zeitgeschichte legt die Frage nahe, welche Ansätze und Methoden in der historischen Europaforschung – die sich zunehmend als eigenständige Größe profiliert³ – als besonders ertragreich gelten und inwieweit Kirchen- bzw. Religionshistoriker vom Forschungsstand und dem methodischen Instrumentarium der Europahistoriographie profitieren können.

Besonders zwei Methoden haben sich als wichtig für historische Untersuchungen auf der europäischen Ebene erwiesen: der (internationale) Vergleich und die Kulturtransferanalyse. Während der Vergleich ursprünglich vor allem in der an Strukturen und Institutionen orientierten Gesellschaftsgeschichte eingesetzt wurde, verdankt sich das Transfermodell dem Interesse der neuen Kulturgeschichte am Austausch von Gütern und Sinngehalten infolge menschlicher Kommunikation sowie an den Handlungsspielräumen von Individuen. Herkömmlicherweise werden beim Vergleich die historischen Untersuchungsobjekte anhand sozialwissenschaftlicher Theorien kategorisiert, um vor allem im großen Maßstab gesell-

Heinz / *Morawiec*, Małgorzata (Hg.): Die europäische Integration und die Kirche. Akteure und Rezipienten: eine Publikation aus dem Graduiertenkolleg 1575 (VIEG 85). Göttingen 2010; beiden genannten Aspekten des Raumes ‚Europa‘ widmet sich seit 2009 das vom Institut für Europäische Geschichte gemeinsam mit der Johannes Gutenberg-Universität Mainz getragene Graduiertenkolleg 1575 „Die christlichen Kirchen vor der Herausforderung Europa“ (nähere Informationen: www.ieg-mainz.de/graduiertenkolleg/). Die folgenden Überlegungen profitieren von Diskussionen im Rahmen von Lehr- und Vortragsveranstaltungen des Kollegs. Den Stipendiaten des Kollegs und den beteiligten Dozenten – hier besonders Herrn Dr. Joachim Berger – gilt der Dank des Verfassers.

- 3 Vgl. nur: *Hudemann*, Rainer (Hg.): Europa im Blick der Historiker. Europäische Integration im 20. Jahrhundert: Bewußtsein und Institutionen (HZ Beihefte NF 21). München 1995; *Duchhardt*, Heinz: Europa-Diskurs und Europa-Forschung. Ein Rückblick auf ein Jahrhundert. In: Jahrbuch für Europäische Geschichte 1 (2000), 1–14; *Kaelble*, Hartmut Die Europaforschung der Historiker. In: Jaeger, Friedrich / Joas, Hans (Hg.): Europa im Spiegel der Kulturwissenschaften. Baden-Baden 2008, 183–203.

schaftlicher Strukturen und ihrer Transformationen zu aussagekräftigen Differenzierungen zu gelangen. Die Kulturtransferforschung untersucht demgegenüber, meist im kleineren Rahmen, raum- und kulturübergreifende Austauschprozesse. Ihr besonderes Interesse gilt den Personen, die derartige Transfers initiieren und dadurch die Rolle eines Vermittlers einnehmen, außerdem der mit neuen Sinngebungen verbundenen Aneignung bzw. Abwehr der fremden kulturellen oder intellektuellen Güter in ihrem Rezeptionskontext⁴. Inzwischen ist nach eingehenden Methodendiskussionen klar, dass die vergleichende Fragestellung auch bei der Bearbeitung kultur- und wissenschaftlicher Fragestellungen wertvolle Erkenntnisse bringt⁵, während umgekehrt Kulturtransfer zunehmend auch in seiner Funktion als Indikator gesellschaftlicher Dynamiken ernst genommen wird⁶.

Ohne eine eigenständige Methodik zu repräsentieren, hat sich außerdem die transnationale Perspektive bewährt: Sie schärft bei der Untersuchung historischer Phänomene im Zeitalter der Nationalstaaten den Blick für die vielfältigen Aktivitäten, die sich zwar auf den Einzelstaat beziehen, ihn jedoch durch Abhängigkeiten, Transfers oder Verflechtungen als Handlungsrahmen überschreiten und

4 Vgl. aus einer Vielzahl von Publikationen nur: *Espagne*, Michel: Jenseits der Komparatistik. Zur Methode der Erforschung von Kulturtransfers. In: Mölk, Ulrich / Friede, Susanne (Hg.): Europäische Kulturzeitschriften um 1900 als Medien transnationaler und transdisziplinärer Wahrnehmung (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-Historische Klasse Folge 3. Bd. 273). Göttingen 2006, 7–32.

5 Vgl. *Siegrist*, Hannes: Perspektiven der vergleichenden Geschichtswissenschaft. Gesellschaft, Kultur und Raum. In: Kaelble, Hartmut / Schriewer, Jochen (Hg.): Vergleich und Transfer. Komparatistik in den Sozial-, Geschichts- und Kulturwissenschaften Frankfurt a. M. / New York 2003, 305–340.

6 *Eisenberg*, Christiane: Kulturtransfer als historischer Prozess. Ein Beitrag zur Komparatistik. In: Kaelble / Schriewer, Vergleich (wie Anm. 5), 399–417.

gleichzeitig nicht – wie die internationale Politik – als Ausdruck offizieller zwischenstaatlicher Beziehungen gelten können⁷.

Die genannten methodischen Innovationen sind wichtig für eine interdisziplinär kommunikationsfähige kirchliche Zeitgeschichtsforschung im europäischen Rahmen. Sie dürfen allerdings in ihrer Leistungskraft nicht überschätzt werden, und ihre Anwendung ohne eine kundige Bewertung der historischen Kontexte kann zu verzerrten Ergebnissen führen⁸. Besonders für die Transferanalyse gilt zudem, dass die Ambivalenz kultureller Austauschbeziehungen nicht unterschlagen werden darf: Erst allmählich gewinnt die Forschung Erfahrung mit der Analyse kultureller Hybridisierungen. Auch mögliche Situationen des Scheiterns wurden von den Theoretikern des Kulturkontakts noch zu wenig in den Blick genommen. Historische Heuristiken zur Analyse solcher scheiternden Prozesse sind noch zu entwickeln (Anschauungsbeispiele bieten etwa jüngere Entwicklungen im ökumenischen Dialog der großen Kirchen).

7 Zur im Detail umstrittenen Bestimmung des Transnationalen vgl.: *Patel*, Kiran Klaus: Überlegungen zu einer transnationalen Geschichte. In: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 52 (2004), 626–645 (die oben referierte Definition ebd., 632 f.); ein Inventar bevorzugter Untersuchungsthemen bietet z. B.: *Paulmann*, Johannes: Grenzüberschreitungen und Grenzräume. Überlegungen zur Geschichte transnationaler Beziehungen von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die Zeitgeschichte. In: Conze, Eckart / Lappenküper, Ulrich / Müller, Guido (Hg.): *Geschichte der internationalen Beziehungen. Erneuerung und Erweiterung einer historischen Disziplin*. Köln / Weimar / Wien 2004, 169–196; speziell zur transnationalen Perspektive im Rahmen der Europahistoriographie: *Middell*, Matthias: Das Verhältnis von nationaler, transnationaler und europäischer Geschichtsschreibung. In: Armbrorst, Kerstin / Schäufele, Wolf-Friedrich (Hg.): *Der Wert „Europa“ und die Geschichte. Auf dem Weg zu einem europäischen Geschichtsbewusstsein* (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz. Beiheft online 2). Mainz 2007, Abschnitt 96–116; URL: www.ieg-mainz.de/vieg-online-beihefte/02-2007.html (Abruf 2007-11-21).

8 Vgl. zur Kritik: *Arndt*, Agnes / *Häberlen*, Joachim, C. / *Reinecke*, Christiane (Hg.): *Vergleichen, verflechten, verwirren? Europäische Geschichtsschreibung zwischen Theorie und Praxis*. Göttingen 2011.

Besonders im Kontext institutioneller und auch medialer Kommunikation können unter Umständen alternative Methoden wie etwa die historische Diskursanalyse den passenderen Zugang darstellen: Nicht jede Form der internationalen Bezugnahme, des Meinungsaustauschs zwischen kirchlichen Organisationen oder der publizistischen Berichterstattung stellt bereits einen Akt kulturellen Transfers dar.

Die skizzierten Ansätze kommen vor allem dann gewinnbringend zum Einsatz, wenn sie auf spezifische thematische Interessen der jeweiligen Disziplin abgestimmt sind. Inzwischen zeichnen sich einige Leitthemen bzw. Zugänge ab, die für die Erforschung der Kirchengeschichte der Gegenwart in Europa besonderen heuristischen Wert besitzen. Im Folgenden werden vier thematische Zugänge zur Diskussion gestellt, die das Potential zu einem solchen Leitthema der europabezogenen kirchlichen Zeitgeschichtsforschung haben. Dies sind 1. die Weiterentwicklung der bisher meist favorisierten institutionengeschichtlichen und biographischen Ansätze durch eine stärkere Betonung der Handlungskomponente; 2. die Einbeziehung medienhistorischer Zugänge sowie 3. der Mentalitätsgeschichte und historischen Werteforschung; 4. die in erster Linie ideengeschichtlich gestützte Rekonstruktion historischer Ordnungsmodelle. Bei der Vorstellung der vier Themen steht jeweils die Frage im Vordergrund, wie sie sich mithilfe der bevorzugten methodischen Ansätze der Europahistoriographie – Vergleich, Transferanalyse und transnationale Perspektive – forschungspraktisch erschließen lassen.

Institutionen und Akteure

Europa als Thema kirchlich-religiöser Diskurse und als Objekt des Handelns von Kirchen und religiösen Individuen steht im Mittelpunkt zahlreicher aktueller Forschungsprojekte. Nach wie vor besteht die zentrale Aufgabe, die für den Europadiskurs und die kirchliche europabezogene Politik relevanten Personen, Gruppierungen und Institutionen zu identifizieren und ihre Beziehungen zu rekonstruieren. Die Periode, in der dies vor allem in Form einer Selbst-